



Stadtgrün enkeltauglich Klimawandel, Biodiversität und Freiraumnutzung

Eine Herausforderung für das öffentliche
Grün

Bernhard Ledermann

Zusammenfassung

Die Anforderungen an das Stadtgrün wandeln sich im Laufe der Zeit. Herstellung und Pflege der Freiräume müssen enkeltauglich sein und somit perspektivisch in die Zukunft gedacht werden. Aktuell stehen Biodiversität und die Folgen des Klimawandels bei der Versorgung der Bevölkerung mit öffentlichem Grün im Fokus.

Impulsvortrag

Seit Beginn der kommunalen Gartenämter ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist deren Wirken im Zuge der gründerzeitlichen Stadterweiterungen in die Zukunft gerichtet, mit einer Dauerperspektive verbunden und insofern der Enkeltauglichkeit verpflichtet. Kernaufgabe war dabei die Flächenbereitstellung und –sicherung für das öffentliche Grün, dessen künstlerische Gestaltung als



Bernhard Ledermann

Bernhard Ledermann ist Dipl. Ing. Landespflege. Er hat ab 1984 in Kassel an der Gesamthochschule studiert und danach freiberuflich als Landschaftsarchitekt gearbeitet.

1995 stieg er bei Baur Consult in Haßfurt ein, einem großen Architektur- und Ingenieurbüro, und leitete dort von 2000-2010 die Abteilung Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur.

Seit 2010 ist er nun Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Coburg. Im November 2018 wurde er schließlich zum Sprecher der Landesgruppe Bayern der Gartenamtsleiterkonferenz GALK gewählt.

grüne Freiräume (Parks, Volkparks, Promenaden) und die auf Dauerhaftigkeit gerichtete Herstellung und Pflege dieser.

Diese Enkeltauglichkeit machte insbesondere die Grünanlagen und Parks zu einem Ort der Erholung, der sportlichen Betätigung, des sozialen Kontaktes, des Diskurses und der Verständigung und selbst in der Nachkriegszeit des 2. Weltkrieges vielfach zu einem wichtigen Ort des sozialen Zusammenhangs, stellten sie doch häufig die einzigen halbwegs intakten urbanen Orte dar.

Mit den Nachkriegsbebauungen der 50er, 60er und 70er Jahre wurden die Fläche des Öffentlichen Grüns stark ausgeweitet und zunehmend funktionalisiert.



Bild 1: Naherholung und Freizeitnutzung erzeugen Nutzerdruck auf öffentliche Grünflächen.

Mit weiter fortschreitender Urbanisierung, Industrialisierung, Mobilisierung und schließlich Globalisierung ist das öffentliche Grün zunehmend mit der Herausforderung des anthropogen generierten Klimawandel und dem Verlust von Biodiversität konfrontiert. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer wachsenden Bedeutung des Öffentlichen Grüns für Naherholung und Freiraumnutzung.

Dabei verursacht das öffentliche Grün insbesondere durch die zunehmende Technisierung selbst einen nicht ganz unerheblichen, wenn auch begrenzten CO₂-Ausstoß und ist insofern auch mitverantwortlich für den Klimawandel. Gleichzeitig ist er aber durch die Folgen des Klimawandels (Hitzeperioden, anhaltende Trockenphasen) zentral betroffen und soll und kann durch seine Ökosystemleistungen einen wichtigen Beitrag zu Abmilderung der Klimawandelfolgen liefern und damit eine wesentliche Stütze zur Sicherung eines erträglichen urbanen Lokalklimas darstellen.

Dies fokussiert zum einen den Bereich der grauen öffentlichen Infrastruktur, d.h. die Straßen und Plätze, deren Grün- und Laubschattenanteil in hinreichender Größe und Vielfalt zu sichern oder zu schaffen ist. Zum anderen fokussiert es den Bereich der grünen öffentlichen Infrastruktur, d.h. die Parks, Gärten und grünen Freiräumen, die in differenzierter Größe und Erreichbarkeit, bei guter Qualität und Nutzbarkeit sowie insgesamt ausreichender Quantität als Nachbarschaftsfreiraum, Quartiersfreiraum, Stadtteilfreiraum und Freiraum mit gesamtstädtischer Bedeutung bereitzustellen sind. Die Flächenbereitstellung und -sicherung



Bild 2: Traumhafter Wandelgang unter Wisteria. Das langlebige Stahlgerüst und die routinierte gärtnerische Pflege begrenzen den jährlichen Unterhaltungsaufwand und machen das Schattendach enkeltauglich. Zudem ist er eine hervorragende Bienenweide.

sind dabei unverzichtbare Voraussetzungen für deren Herstellung und Qualifizierung.

Die vom Gedanken der Effizienz, der Arbeitserleichterung und des Arbeitsschutzes gestützte zunehmende Technisierung seit den 70er Jahren erlaubte einerseits eine Kostendämpfung durch Verringerung des Personalaufwandes in der Grünflächenpflege, entwickelte aber auch nicht unproblematische Pflegepraktiken wie Herbizideinsatz, häufige Mahd, umfassendes Sammeln und Entfernen des Laubes und seit den 80er Jahren vermehrt die Mulchmahd. Das Bestreben nach Kostendämpfung führte zur Hochkonjunktur des „pflegeleichten Grüns“ in Form von Bodendecker und insbesondere den Cotoneasterpflanzungen.

Damit einhergehend kam es im öffentlichen Grün zu einem bedeutenden Verlust an Biodiversität.

Trotz der Ökologiebewegung der 80er Jahre setzte eine Wende zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität erst um die Jahrtausendwende im öffentlichen Grün maßgeblich ein und wurde in Bayern zuletzt im Zuge des Volkbegehrens „Rettet die Bienen“ weiterbefördert.

Eine wirkmächtige Fortsetzung dieser (Wieder-)Hinwendung zur Biodiversität im öffentlichen Grün ist umso dringlicher geboten, als der globale Biodiversitätsverlust zwischenzeitlich stark fortgeschritten ist.

Die Wiedergewinnung und Sicherung der Enkeltauglichkeit des Stadtgrüns, insbesondere fokussiert auf Bewältigung und Abmilderung der Folgen des Klimawandels, den Erhalt und die Förderung der Biodiversität und die Sicherung der Umweltgerechtigkeit in der Freiraumversorgung, steht somit vor großen Herausforderungen, generiert aber auch große Chancen für den urbanen Lebensraum.



Bild 3: Erhalt und Förderung der Biodiversität stellen neue Herausforderungen an das Pflegemanagement.

Bildnachweis: © Bernhard Ledermann, Stadt Coburg

Bernhard Ledermann
Grünflächenamt Stadt Coburg

IMPRESSUM

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)

An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim,

Telefon +49 931 9801-0, Fax +49 931 9801-3100, www.lwg.bayern.de

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau (ISL), isl@lwg.bayern.de

© LWG Veitshöchheim, Nachdruck und Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.